

Nummer 1.

## Was wollen die religiösen Sozialisten?

von

**Erwin Eckert**

Pfarrer in Mannheim,  
Jungbuischstraße 9.

## Was wollen die religiösen Sozialisten.

### I. Die Aufgabe.

Die religiösen Sozialisten sind die Vorkämpfer des revolutionären Proletariats auf dem Gebiet des religiösen und kirchlichen Lebens; sie kämpfen in den Kirchen gegen die Kirchen um eine neue Gemeinschaft, um eine neue Kirche, die aus Christi Geist das Leben des Einzelnen und das Leben der Gesellschaft für die kommende sozialistische Ordnung vorbereitet, festigt und heiligt.

In den gegenwärtig einflussreichen Kirchen liegt der ganze Geist zerschlagener Begriffe längst vergangener Zeiten auf dem religiösen Leben: Der Aberglaube und Götzkult der Antike, die Einfältigkeit und Brutalität des Feudalismus, die Alleswisserei und Profitsucht der Bourgeoisie.

Die konkreten Anklagen, die die religiösen Sozialisten als die Sprecher des Proletariats gegen die Kirchen erheben, sind folgende:

1. „Die christlichen Kirchen dienen nicht, sie wollen herrschen.“

Als unser Führer Jesus Christus sagte:

„Ihr wißt, daß die weltlichen Fürsten herrschen und die Großen vergewaltigen, so soll es unter euch nicht sein; wenn einer unter euch will gewaltig sein, so sei er aller Diener und wer da will der Bornehmste sein, der sei aller Knecht“, da wollte er, daß die sich zu ihm bekennen, einander dienen, einander helfen sollten in einer Gemeinschaft.

Die christlichen Kirchen der Gegenwart sind keine Gemeinschaften, die suchende Menschen frei machen und in denen die Starken dienen, sondern Zwangsanstalten, die um überkommener Macht und Geseze willen die Seelen zu beherrschen suchen.

2. „Den bestehenden Kirchen sind tote Formen und Formeln vergangener Frömmigkeit wichtiger, als die Offenbarungen und Zeugnisse lebendiger Gegenwartsfrömmigkeit, wichtiger als das Verlangen des Proletariats nach Lebenserfüllung und Lebensinhalt.“

Als unser Führer Jesus Christus sagte:

„Laßt die Toten ihre Toten begraben“, „die Worte, die ich rede, sind Geist und sind Leben“, da wollte er nicht, daß seine Worte und sein Wesen zum Gesez und zum Dogma gemacht würden.

3. „Die Kirchen erklären weithin die neuen Formen und Ergebnisse der exakten Wissenschaft für nebensächlich, ja für religions- und christentumsfeindlich!“

Ein Jünger Jesu Christi ist ein Wahrheitsjucher auch in den Zusammenhängen des irdischen Lebens, alles wirkliche Wissen kann ihn nicht irreligiös machen, es wird ihn in die Tiefe religiöser Erkenntnis, zur Ehrfurcht führen.

4. „Die Kirchen haben das Proletariat gottlos genannt und als glaubenslos gestempelt.“

Als unser Führer Jesus Christus sprach:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ und „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken“ und „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein und die hineinwollen, die laßt ihr nicht hineingehen“,

da wollte er, daß alle, die Gott suchen, alle, die es mit der Erfüllung ihres Lebens ernst nehmen, alle, die unter dem Jammer des Erdenlebens leiden, zu den Seinen, zu seiner Kirche gehören sollten.

5. „Die christlichen Kirchen machen die letzten und entscheidenden Fragen seelischen Lebens zu Angelegenheiten des kirchlich-behördlichen Apparats. Die Kindesseele überjättigen sie und ersticken sie mit systematischem und erzwungenem Religionsunterricht; dem nach Erlösung Hungrigen geben sie Steine lastender Anklage, mechanistischer „Sündenertötung“ statt dem Brot eines neuen Lebens. Sie moralisieren, wo sie helfen, menschliche Schwäche einsehen und vergeben sollten.“

Als unser Führer Jesus Christus sagte:

„Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht“, da wollte er, daß die Erwachsenen die Kinder lieb haben, ihnen das Beste ihrer Seele schenken und mitteilen sollten, und nicht, daß sie die Kinder mit Worten und Begriffen drillen sollten, die für die Kinder zur Phrasie werden müssen, weil sie kein Verständnis dafür haben.

Wenn er sagt: „Geh hin in Frieden, dir sind deine Sünden vergeben“, dann kam es ihm nicht auf das formulierte Sündenbekenntnis an und auf Kirchenbuße, sondern allein auf das Vertrauen des anderen zu einem neuen Lebensanfang, auf einen Entschluß zur Umkehr.

6. „Die christlichen Kirchen vergeistlichen alle klaren Gebote Jesu Christi, sie projizieren das Reich Gottes in das Uebersinnliche, die leidende Masse verträsten sie, ach wie oft, auf das Jenseits.“

Als unser Führer Jesus Christus betete:

„Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, unser tägliches Brot gib uns heute“, da wollte er, daß der Wille Gottes, der den Menschen schon in ihrem Gewissen bezeugt ist, auf dieser Erde verwirklicht werde, wollte er sagen, daß Gott wirklich für alle Brot geben kann und gegeben hat, daß alle Menschen zu leben haben können und sollen.

7. „Die christlichen Kirchen dulden den widerchristlichen Kapitalismus, der zu Imperialismus und Nationalismus führt, ohne dagegen ernsthaft Front zu machen, ja sie stellen sich durch direkte und indirekte Angriffe auf die proletarischen Kampforganisationen und durch Inskuhnahme des Besitzes in den Dienst der reaktionären Bourgeoisie und deren Helfershelfer. Sie wollen die revolutionären Kräfte niederhalten.“

Als unser Führer Jesus Christus sagte:

„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!“ und „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, was wollte ich lieber, als es brennete schon“ und „Selig seid ihr Armen“ und „Wehe euch Reichen, die ihr voll seid“, und „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden“,

da wollte er, daß seine Nachfolger Revolutionäre seien solange, bis Gerechtigkeit sei auf Erden, Reichtum und Armut versunken seien in einer neuen Ordnung menschlicher Gemeinschaft.

Die religiösen Sozialisten erheben aber diese Anklagen nicht nur, sie werden auch dafür sorgen, daß das Evangelium Jesu Christi rein und lauter verkündigt werde, und die Kirchen verhindert werden, weiterhin Menschenfakungen und Wünsche für wichtiger zu erachten als den klaren Willen Gottes.

## II. Ist die Aufgabe der religiösen Sozialisten erfüllbar?

Die religiösen Sozialisten haben erkannt, daß die Formen des religiösen Lebens sich genau so ändern wie die Formen des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens.

Die Kirchen als die Träger, Erhalter und Verteidiger der überkommenen Formen religiösen Lebens haben ihrem Wesen nach das Bestreben, alle neuen Formulierungen und Wege des religiösen Verlangens abzulehnen, sie werden immer reaktionär, gleichgültig, ob es sich um die primitiven Kirchen früherer Jahrtausende handelt, oder um die christlichen Kirchen, denen heute die Völker Europas angehören und die alle Völker der Erde zu gewinnen versuchen.

Die geschichtliche Entwicklung der christlichen Kirchen und ihres Einflusses ist ein getreues Spiegelbild der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung seit dem Beginn des ersten Jahrhunderts.

Die Entstehung der alten Kirche, die nicht mehr als Sekte, sondern als öffentliche Macht anzusehen war, ist mit den wirtschaftlichen und politischen Klassenkämpfen des dritten Jahrhunderts verknüpft. Die Christenverfolgungen sind Etappen in diesem Kampfe des römischen Imperiums mit dem Proletariat des Weltreiches.

Der Sieg des von der Hoffnung der Christen getragenen Kaisers Konstantin über die Repräsentanten der absterbenden Patrizierklasse war zugleich der Sieg der christlichen Kirche über die Tempel- und Kultgemeinschaften derselben Aristokratie und ihrer Priesterkaste.

Die Zeit der Organisierung und Konsolidierung der ersten Kirche vollzieht sich gemäß den damaligen Formen des römischen Staatsgebildes. Die Kirche wird schließlich beim Zusammenbruch des Imperiums dessen Erbin.

Den „barbarischen Völkern“ des Nordens, die im Sturm das morschgewordene Gebäude überrannten, tritt die Kirche bereits als „Bewahrerin der Kultur“ gegenüber, ihre Führer stammen längst aus der Klasse der wirtschaftlich Mächtigen.

Die Missionare der Kirche durchdringen das Neuland der Völker, aus denen einst Rom die Zahl seiner Sklaven ergänzte, sie verbanden mit der religiösen Durchdringung die wirtschaftliche Erschließung und die politische Abhängigmachung der erfaßten Gebiete.

In diesen barbarischen Ländern bildete sich der Feudalismus als die Form der soziologischen Struktur heraus, deren Vertreter sich im Gegensatz zur Kirche, der Erbin des Imperiums befanden. Dieser Abschnitt des latenten Kampfes zwischen der Kirche und dem jungen Feudalismus beginnt etwa im siebenten und achten Jahrhundert und dauert Jahrhunderte an. Er ist mit wechselndem Erfolg schließlich geführt worden unter der Parole:

Geistliche oder weltliche — römische oder germanische — päpstliche oder kaiserliche Herrschaft. Die Kirche versucht im „römischen Reich deutscher Nation“ die einflußreichsten der feudalistischen Länder durch Versprechungen, Ehrungen und Drohungen an sich zu binden.

Schon früh flackerten in diesem Kampf zwischen Feudalismus und Imperium überall im 14. und 15. Jahrhundert Empörungen revolutionärer Bauern und Handwerker auf, die ersten Vorläufer der bürgerlichen Emanzipation. In Frankreich, Italien, England, Holland, Böhmen, Schweiz und schließlich in Deutschland branden diese Empörungen auf gegen geistliche und feudale Unterdrückung zugleich, gegen die Indienststellung der christlichen Religion für weltliche machtpolitische Zwecke.

Der letzte Abschnitt dieser Auseinandersetzung war in Deutschland die „Reformation“, der revolutionäre Ausbruch gegen die auf

römischer Pragis absoluter Autorität aufgebauten Bergewaltigung im wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und religiös-sittlichen Leben.

Da die feudale Klasse in diesem Kampfe eingespannt war gegen das Imperium, schien es nicht aussichtslos zu sein für die Bauern und Gesellen, sich vom Joche des Feudalismus frei zu machen. Sie schließen sich zusammen um dieser Befreiung willen, die ihnen als Forderung des rechtverstandenen Evangeliums Jesu Christi erscheint, wie es vor allem durch Luther von der Einengung der römischen Kirche geweitet worden war. Aber Luther ließ die Bauern im Stich, schlug sich zu der immer stärker gewordenen feudalistischen Klasse, die sich der neuen Formulierung protestantischer Frömmigkeit bedient zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse und zum inneren Kampfe gegen den Papst.

Nach der Niederwerfung der Bauernrevolution erhebt sich aus der Feudal Klasse mehr und mehr als selbstherrschender Bestandteil das landesherrliche Fürstentum. In langen Kämpfen wendet sich dieses in Verfolgung seiner Eigeninteressen teils gegen das Imperium Roms, teils versucht es Roms Macht und Einfluß zu seiner eigenen Stärkung und Konsolidierung zu sichern. Der Schlachtruf wird wiederum geistlich. Es geht nun um den „rechten Glauben“, darum, ob die Formulierung Roms die richtige sei, oder die seiner Gegner lutherischer oder kalvinistischer Prägung. Die neue Kirche wird zur Sicherungsinstitution der neu entstehenden Staatswesen monarchischer oder republikanischer Form.

Die unterdrückten Anfänge der bürgerlichen Revolution finden ihre Fortsetzung in England und Frankreich, wo die durch die Umwälzung der Produktionsweise zu wachsender Bedeutung kommende Großbürgerklasse, der Kern der zukünftigen Bourgeoisie, um ihre politische und wirtschaftliche Befreiung aus den Fesseln des Feudalismus kämpft und in der ebenfalls durch die Umwälzung der Produktionsweise enorm angewachsenen Klasse der Land- und Besitzlosen die notwendige Stoßkraft zur nötigenfalls gewaltsamen Durchführung ihres Befreiungskampfes nach innen und außen findet.

Auch der Umsturz des kirchlich-religiösen Lebens vollzog sich in den von der siegreichen bürgerlichen Revolution erfaßten Ländern — weniger radikal in England, dessen kirchlich-religiöses Leben seit Heinrich VIII. von Rom unabhängig war, alles Religiöse zunächst verneinend in Frankreich, wo die Bourgeoisie auf das Bündnis der imperialistischen Kirche mit dem monarchistischen Feudalismus stieß.

Am wenigsten revolutionär ist die Bourgeoisie auch in dieser Hinsicht in Deutschland gewesen, wo sie nur die patriarchalischen Formen der feudalistischen Herrschaft in die individualisierende, das

Recht und die Freiheit des Einzelnen von Gott her betonende Ordnung des kapitalistischen Liberalismus umzuändern brauchte.

Die Rolle der Bourgeoisie als revolutionärer Klasse ist aber längst vorbei, sie ist zur herrschenden Klasse geworden, ihre wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und religiös-sittlichen Maximen haben keine Werbekraft mehr. Alles ist darauf angelegt, den Status zu halten, ist Verteidigung gegen die aufsteigende, sich konsolidierende Klasse des Industrie- und Gewerbeproletariats.

Eine neue Etappe des Klassenkampfes beginnt, in dem das Proletariat die Fesseln der kapitalistischen Lohnknechtschaft zerbrechen wird. Alle Sicherungen der Bourgeoisie werden dagegen nichts helfen, alle Formen der Bourgeoisie werden niedergedrückt werden, soweit sie nicht in sich schon die Keime der proletarischen Ordnung tragen. Die religiösen Sozialisten wissen, wie schon oben gesagt, daß nicht nur die gegenwärtigen Formen des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens im allgemeinen durch die fortschreitende Entwicklung geändert werden, sondern daß auch die Formen des religiösen christlich-kirchlichen Lebens dem gleichen Entwicklungsgesetz unterliegen, und daß es die Aufgabe des Proletariats ist, auch auf diesem Gebiete die Verwirklichung einer neuen Ordnung durchzuführen. Dieser Kampf kann nur innerhalb der Kirchen selbst geführt werden, ebenso wie der wirtschaftliche Kampf innerhalb der Wirtschaftsordnung, und der politische Kampf innerhalb der staatlichen Verfassung begonnen hat.

Sie wissen, daß das Ziel dieses Kampfes die neue Kirche ist, wie das Ziel des wirtschaftlichen Kampfes die neue Wirtschaft und das Ziel des politischen Kampfes die neue Gesellschaft ist.

Die religiösen Sozialisten erkennen die ungeheuren Wirkungen der christlichen Religion und die Leistungen der christlichen Kirchen in der Vergangenheit und Gegenwart ausdrücklich an, sie erkennen, daß jede revolutionäre Klasse, die Proletarier und Sklaven des römischen Imperiums so gut wie die verachteten Barbaren der feudalistischen Epoche, die revolutionären Bauern und Gesellen so gut wie viele bürgerliche Empörer der kapitalistisch-liberalistischen Epoche die letzte Kraft zur Durchführung ihres Kampfes und zur Erleichterung des Einzelnen aus der christlichen Frömmigkeit genommen haben.

Sie wissen recht wohl, daß jede neue revolutionäre Welle den Sinn und Geist des Evangeliums Jesu Christi klarer und reiner erscheinen ließ, daß viel Trost und Hilfe auch in den unzulänglichen Ordnungen der bisherigen Gesellschaft von der immer wieder zu neuem Leben erweckten Religion ausgegangen ist.

Die religiösen Sozialisten haben aber auch erkannt, daß bisher jede Klasse, wenn sie zur herrschenden Klasse geworden ist, die christliche Religion in ihrer kirchlichen Auswirkung benützte, um ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen zu verteidigen, und um ihre Ansprüche und Vergewaltigungen zu sanktionieren.

Sie wissen, daß keine der bisherigen Formen kirchlich-christlichen Lebens dem Wesen wirklich christlicher Frömmigkeit entspricht, und sehen den Grund dazu darin, daß alle bisher gewesenen und bestehenden Formen des gesellschaftlichen Lebens unzulänglich und unchristlich gewesen sind. Daraus erklärt sich auch die Resignation der „Frommen“ im Lande unter den Christen, die sich vom öffentlichen Leben fernhielten und fernhalten bis zur Stunde. Die religiösen Sozialisten erhoffen von der sich vollziehenden proletarischen Revolution eine Erweckung und Ermöglichung ungehemmter christlicher Frömmigkeit, weil die neue Ordnung der Gesellschaft den Forderungen christlichen Bewußtseins mehr entspricht als alle bisher gewesenen Formen des irdischen Lebens. Die religiösen Sozialisten sind andererseits der Ueberzeugung, daß schon jetzt durch eine Revolutionierung der christlichen Kirchen der Klassenkampf des Proletariats unerhörte Energien und Kräfte gewinnen kann in der Auseinandersetzung mit der Bourgeoisie, der nicht nur „die geistliche Waffe“ aus der Hand geschlagen wird, deren Verhalten und deren Einstellung mit innerem Recht sogar unsittlich und unchristlich genannt werden kann und muß.

Aber auch nach dem Kampf um die Befreiung des Proletariats in der sozialistischen Ordnung wird das Leid der Erde nicht verschwunden sein. Es wird auch dann Kummer geben und Schmerz, Lieblosigkeit und Härtherzigkeit, Verlassen- und Verratensein, Mißachtung und Einbildung, Enttäuschung und Verbitterung, Entheiligung der Sinne und Versuchung, Sünde und Schuld, Krankheit und Tod; es werden die Fragen nicht aufhören nach einem bleibenden Sinn des Lebens, nach dem Werden, Sein und Vergehen des Irdischen und des Weltenalls.

Kraftquelle in diesem Ringen, Antwortgeber in diesen Fragen, Zuflucht für Zweifelnde und Verzweifelte, tragende Gemeinschaft werden die religiösen Sozialisten sein.

Aus all diesen Erwägungen und Ueberlegungen ergibt sich, daß die Aufgaben der religiösen Sozialisten notwendige, von Gott durch die Entwicklung gewiesene und darum erfüllbare Aufgaben sind.

### III. Der Weg der religiösen Sozialisten.

Die Situation in allen Ländern Europas ist mit geringen Ausnahmen und graduellen Unterschieden folgende:

Die Bourgeoisie befindet sich im Stadium einer letzten Kraftentfaltung zum endgültigen Sieg über die Reste des Feudalismus und zur Unterdrückung des aufstrebenden Proletariats. Sie bedient sich in diesem Kampfe des Kleinbürgertums und der „Idealisten“ aller Klassenschichten, die sie durch nationale oder Volksgemeinschaftspräsen gewinnt; ja sie versucht die politische Organisation und den gewerkschaftlichen Zusammenschluß des Proletariats selbst von Fall zu Fall durch Koalitionspolitik auszunutzen.

Die Bourgeoisie muß sich aber schon jetzt, um der ihr gestellten wirtschaftlichen und politischen Aufgaben willen, die sie nicht mehr mit den Methoden des Frühkapitalismus und dessen politischem Apparat zu lösen vermag, der Methoden bedienen (horizontale und vertikale Konzentration, internationale wirtschaftliche Zusammenschlüsse und Verträge, internationale Abmachungen und Sicherungen), die dem Wesen der kapitalistischen Ordnung widersprechen und sich schließlich gegen die Bourgeoisie selbst wenden müssen in der Hand des Proletariats.

Diese wirtschaftliche und politische Lage spiegelt sich auch in der Lage der christlichen Kirchen wieder und deren Gesamteinstellung. Auch die Kirchenregierungen sehen, daß sie die Kirchen nicht mehr halten können ohne die Mithilfe der Arbeiterklasse, die man mit den verschiedensten Mitteln wieder zur Kirche bringen will, der sie innerlich längst entfremdet ist. Die christlichen Kirchen gehen, um dieses Ziel zu erreichen, ganz verschiedene Wege. Man macht in „christlichem Sozialismus“, heißt internationale Bestrebungen „willkommen“, besinnt sich im Protestantismus plötzlich genau wie im politischen und wirtschaftlichen Liberalismus auf die „Internationale“, oder aber man wandelt durch das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht den Charakter der feudalistischen Obrigkeitkirche nach außen in eine bürgerliche „Volkskirche“, in der jeder angeblich zu seinem Recht kommen kann, als ob es sich darum in einer Kirche handeln könnte!

Alle Wege der Kirchen, die hie und da, vor allem die katholische, auch mit zeitlichen und ewigen Strafen drohen, sind umsonst. Die Schuld der bestehenden Kirchen ist zu groß, sie können die Arbeiterklasse darüber nicht täuschen, daß die Kirchen zu den Feinden der Arbeiterklasse standen und stehen mußten.

Andererseits steht statistisch fest, daß über 99 Prozent der sozialistisch eingestellten Männer und Frauen aus allen möglichen Gründen noch in den christlichen Kirchen sind.

Für die religiösen Sozialisten ergibt sich aus diesen Erkenntnissen folgende **Sattik**:

Sie werden mit Hilfe der noch in den Kirchen organisierten Sozialisten die Kirchen revolutionieren.

Sie werden innerhalb der christlichen Kirchen unentbehrlich werden und das Proletariat zur Aktivität aufrufen. Alle Möglichkeiten und Methoden, die für die Revolutionierung der Kirchen unter dem Druck der veränderten Verhältnisse gegeben sind, werden sie ausnützen, ausbauen und gegen imperialistische Tendenzen, gegen feudalistische Anmaßung und bourgeoishafte Betriebsamkeit innerhalb der Kirchen anwenden im Kampf um die neue Kirche der klassenlosen Gesellschaft.

Das erste, was die religiösen Sozialisten unternehmen, ist der praktische Nachweis, daß man zugleich ein lebendiger Christ und ein klassenbewußter Sozialist und Kommunist sein kann.

Ob sie die überkommenen Begriffe über das „Wesen des Christentums“ anerkennen oder nicht, ob sie die Dogmatisierungen für eine Hemmung wirklicher Frömmigkeit halten, oder nicht, „Christ sein“ heißt für sie unter allen Umständen: Verbundensein mit einer letzten zielführenden Macht des Weltenalls, heißt Vorwärtsgetriebensein zur Hilfe und Liebe den anderen Menschen gegenüber.

Du sollst Gott deinen Herrn lieben und deinen Nächsten wie dich selbst, darin liegt praktisch die ganze Religion Jesu Christi.

Die religiösen Sozialisten bleiben daher in den christlichen Kirchen und sind zugleich, wenn sie organisiert sind, in den proletarischen Parteien und Gewerkschaften, den freien Angestellten- und Beamtenverbänden; sie wollen fromme Menschen, zuverlässige und opferbereite Genossen sein.

Durch ihre Zugehörigkeit zu den christlichen Kirchen dokumentieren die religiösen Sozialisten nicht etwa in Vausch und Bogen ihre Übereinstimmung mit den bestehenden Lehren und den Kultformen der Kirchen, von denen sie wissen, daß sie entstanden sind in langer Entwicklung und daß sie auch weiterhin entwicklungsfähig sind.

Sie legen in den christlichen Kirchen nur das Bekenntnis zum Geiste und zur Kraft Jesu Christi ab und lassen darüber hinaus jedem seine Stellungnahme frei.

Die religiösen Sozialisten bleiben auch in der Kirche, weil sie der Ansicht sind, daß nicht die Priester und Pfarrer, nicht der Papst und die Kirchenregierungen die Kirche ausmachen, sondern das Volk, die Masse der Sehnsüchtigen und Verlangenden, der Mühseligen und Beladenen, die durch den Kampf des Proletariats von der äußeren Not befreit, Lebenserfüllung und Lebenskraft in der Gemeinschaft der neuen Kirche finden sollen.

- Um ihre Aufgaben zu erfüllen, müssen die religiösen Sozialisten die Macht in den christlichen Kirchen erringen.

Die evangelisch-protestantische Kirche werden sie durch das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht aller wahlberechtigten Kirchenmitglieder erobern. Nicht nur die Masse der noch in der Kirche gebliebenen Sozialdemokraten und Kommunisten, sondern auch die entschlossenen Christen aller Gesellschaftsschichten werden sich in diesem Kampfe hinter die religiösen Sozialisten stellen.

Ueber die Durchführung einzelner Forderungen etwas zu sagen, wäre müßig, die einzelnen Etappen und Maßnahmen des Kampfes werden sich aus der jeweiligen Situation ergeben für alle Gebiete des kirchlichen und religiösen Lebens. Die Einstellung der religiösen Sozialisten in all diesen einzelnen Kampfabschnitten wird aber antimonarchistisch, antikapitalistisch, antimilitaristisch, antinationalistisch sein.

Die Taktik der religiösen Sozialisten der katholischen Kirche gegenüber muß dem Wesen dieser Kirche entsprechend eine andere sein.

Die religiösen Sozialisten werden zunächst alle Sozialdemokraten und Kommunisten, die entweder direkt oder indirekt, durch ihre Familie, mit der katholischen Kirche Kontakt haben, organisatorisch erfassen. Sie werden dann mit der Hilfe dieser Genossen unter den katholischen Arbeitermassen, die mit dem Sozialismus und dem Befreiungskampf des Proletariats sympathisieren, aber durch die Hierarchie der katholischen Kirche bisher verhindert worden sind, in den Reihen der proletarischen Kämpfer zu stehen, eine umfassende Agitation entfalten, um den auf dem Boden ihre Kirche stehenden Arbeitern, Männern und Frauen zu zeigen, daß **Sozialismus und Kommunismus ihrem Wesen nach nicht religionsfeindlich sind.**

Nur die religiösen Sozialisten, die sich entschlossen zum Christentum bekennen, können diese Arbeit leisten.

Durch diese Arbeit wird aber gleichzeitig den Vertretern der offiziellen katholischen Kirche, den Angehörigen der Welt- und Ordensgeistlichkeit, der Nachweis erbracht werden, daß es nicht nur möglich ist, gleichzeitig als gläubiger Katholik den wissenschaftlichen Marxismus zu vertreten, sondern daß auch in dem Kampfe zur Ueberwindung des Kapitalismus die Verbindung und Zusammenarbeit von Kirche und Sozialismus geradezu notwendig ist. Dann wird auch für die Angehörigen des katholischen Klerus die Bahn frei werden für diese Zusammenarbeit und es wird die Möglichkeit aufhören, die katholische Kirche auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete als Kampfmittel für den Kapitalismus und gegen den Kampf des Proletariats zu mißbrauchen.

Die so geschaffene religiös-sozialistische Uebereinstimmung der christlichen Kirchen schafft gleichzeitig die Vorbedingungen für die Ueberwindung der Konfessionen in einer einheitlichen christlich-sozialistischen Gemeinschaft, für das Hineinwachsen der zukünftigen Kirche in die sozialistische Ordnung der Gesellschaft, die sie selbst noch mit erkämpfen, durchführen und sichern hilft.

#### IV. Gegner der religiösen Sozialisten.

Davon brauchen wir nicht zu sprechen, daß alle bürgerlichen Parteien und Verbände zu den geschworenen Feinden der religiösen Sozialisten gehören, auch nicht davon, daß die Kirchenregierungen die religiösen Sozialisten bis zum Äußersten bekämpfen, es soll in diesem Abschnitt vielmehr von den Gegnern gesprochen werden, die heimliche Gegner sind, die sogar unter ähnlichen Namen, wie es der Name der religiösen Sozialisten ist, den Kampf des Proletariats hemmen wollen.

##### 1. Der „christliche Sozialismus“ oder „Solidarismus“.

Es gibt einen Versuch der katholischen Kirche, die kommunistisch-sozialistische Bewegung zu unterbinden und zu neutralisieren in den Kreisen der katholischen Arbeiterschaft, den „christlichen Sozialismus“ der Ketteler, Hertling, Hize, Besch, Duhr, Koppel, Pieper, Steinbüchel, Heinen, Kiefl, Lechtape ect.

Die leitende Idee dieses „christlichen Sozialismus“ ist der „deutsch-rechtliche und christlich-mittelalterliche Genossenschaftsgedanke in seiner Anwendung auf das gesamte öffentliche Leben“.

„Die volle Entfaltung der Produktivkräfte eines Volkes ist ohne Privateigentum unmöglich.“

„Der christliche Sozialismus will in Arbeitsgemeinschaften die Klassengegner dauernd zusammenführen in Tarifgemeinschaften. Betriebsräten, Reichswirtschaftsrat usw.“

„Ehrfürchtig gepflegtes Volkstum wird wieder Volksgemeinschaft wachen lassen aus den beiden großen Gemeinschaftskräften der germanischen, insbesondere der deutschen Kultur, aus dem deutschen Genossenschaftsgeist und dem jenen verklärenden Geist der Bruderliebe der Religion Christi.“

Die religiösen Sozialisten haben mit diesem „Sozialismus“ nichts zu tun; sie werden ihn rücksichtslos bekämpfen als eine Verfleisterung der Wirklichkeit mit verklärenden Phrasen und als einen Versuch, die sozialistische Terminologie zu benutzen, um dem Proletariat Sand in die Augen zu streuen.

## 2. Die kirchlich-Sozialen.

Von den Versuchen, des „sozialen Problems“ Herr zu werden durch wohlgemeinte persönliche Anstrengungen und Versuche in der katholischen und in der evangelisch-protestantischen Kirche, wollen wir nicht reden, wenn wir sie auch als Zeugnisse edler, echter, christlicher Frömmigkeit und eines hohen Verantwortungsgedankens dem Nebenmenschen gegenüber anerkennen. Für die Frage nach der Befreiung des Proletariats sind die tapferen Versuche eines Ketteler und Kolping, eines Wichern und Bodelschwingh im Endergebnis belanglos.

Von den Versuchen, die „soziale Frage“ zu lösen durch christlich-kirchliche Verbände soll aber geredet werden, weil sie sich auch noch heute als Hort der „anständig gesinnten und christlichen Arbeiter“ vorkommen.

Da ist die von dem Hofprediger Stöcker ins Leben gerufene kirchlich-soziale Arbeit zu nennen, die eine christlich-soziale „Arbeiterpartei“ gründete (1878), welche auf „christlichem und monarchischem Boden“ stand. Sozialreformen, Versicherungen, Arbeiterschutzgesetzgebung von der Fürsten Gnaden, Ueberbrückung der Kluft zwischen den Ständen, das waren einige Programmpunkte.

Es war der erste Versuch der evangelischen Kirche, die proletarisch-sozialistische Bewegung lahmzulegen. Der beste Beweis für die durch und durch reaktionären Absichten dieser „Arbeiterpartei“ ist es, daß nicht nur damals das Bekenntnis zur Monarchie ausgesprochen und verlangt wurde, sondern daß der Erbe dieser Bewegung, der „kirchlich-soziale Bund“, heute die Organisation der „Sozial-Interessierten“ der Deutschnationalen, also der feudalistischen Kreise ist!

## 3. Die „Evangelisch-Sozialen“.

Die evangelisch-soziale Bewegung, die auf Naumann zurückgeht, ist nicht viel anders als die kirchlich-soziale.

Es ist dieselbe Sache, nur daß die Vertreter der Bewegung die liberalen Bürger sind. Es ist das vom Klassenkampf des Proletariats angeklagte Gewissen der Bourgeoisie, das sich auf diese Art und Weise „sozialen Interesses“ salbieren will. Der Versuch, eine „national-soziale Partei“ ins Leben zu rufen (1896), mußte natürlich zerfallen und die Evangelisch-Sozialen dem Liberalismus in die Arme treiben, wohin sie von Anfang an und immer gehört haben.

Der „evangelisch-soziale Kongreß“ trat das Erbe an. Theologieprofessoren, christliche Nationalökonomien, vom „Mitleid mit der Arbeiterschaft“ getriebene Männer und Frauen treiben seit 1890 etwa in diesen Kongressen „wissenschaftlich“-soziale Probleme. Es gibt da allerhand Diskussionsmöglichkeiten über „sozialen Kapitalis-

mus“, die „seelischen Schäden der Fabrikarbeit“, „Heimarbeit“ usw. Zusammenkünfte „sozial-interessierter, diskussionsgewandter, christlicher Intellektueller, Bürger und Kleinbürger.“

## 4. Die katholischen und evangelischen Arbeitervereine.

Sie wollen „christliche Grundsätze in Gesetz und Sitte verwirklichen, gesellschaftliche Gleichberechtigung aller Schichten und Stände, Arbeitsgemeinschaft der Unternehmer und Arbeiter, soziale Reform, sozialer Ausgleich usw.“

Trotz ihres verhältnismäßig geringen Bestandes sind sie Schädlinge der proletarischen Bewegung, weil religiös-gestimmte Arbeiter durch eine entsprechende Werbung der „Arbeitervereine“ vom Klassenkampf des Proletariats zurückgehalten werden und diese „Arbeitervereine“ oft unter dem Protektorat von christlichen Unternehmern „gute Arbeiter“ erziehen sollen.

Kein religiöser Sozialist kann diesen Vereinen angehören.

## 5. Die Settlements

(Niederlassungen gebildeter junger Leute in Arbeitervierteln zur Kenntnis proletarischer Lebensweise und zur Ueberbrückung der Klassengegensätze), „Volksheime“, „Soziale Arbeitsgemeinschaft“ und „akademisch-soziale Vereine“, „Volks- und Bauernhochschulen auf christlich-sozialer Basis“, alles Versuche mit untauglichen Methoden am untauglichen Objekt, aber aus Ehrlichkeit und mit gutem Willen.

Kleinbürgerlicher Idealismus, „Sozialer Ritterdienst“, Spielerei und ernsthaftes Helfenwollen durcheinander, humanitäre Gesinnung und christliche Caritas, Flucht aus der Wirklichkeit in die Betriebsamkeit eines kleinen Kreises, akademisierte Sozialromantik und maniriertes Asketentum, das alles geht da miteinander und durcheinander. Diese Heime in den „Arbeitervierteln“ zur Ueberbrückung der Klassengegensätze kommen sich wichtig vor und bleiben im besten Fall wirkungslos. Die Sympathie zur Arbeiterklasse und ritterliche Gesinnung genügen nicht.

## 6. Die „Religionssozialisten“.

Eine große Anzahl von Sozialisten und Parteigenossen behauptet: „Der Sozialismus ist unsere Religion!“

Sie wollen damit sagen, daß der Kampf um den Sozialismus und die gewisse Hoffnung auf seine Verwirklichung sie ganz erfülle, daß sie für ihn Opfer zu bringen vermögen, daß sie durch den Glauben an den Sozialismus in ihrem Elend getröstet, in allem Kummer und aller Entsagung innerlich erhoben und befreit werden können.

Das ist fraglos alles richtig und jeder religiöse Sozialist wird darin eine Bestätigung seiner eigenen Empfindungen finden, aber das ist keine Religion! Das führt in den Vorhof der Religion.

Religion haben heißt nicht irgend eine Begeisterung für ein Ziel in sich tragen und dafür Opfer zu bringen bereit sein, Religion ist nicht ein „Gebundensein“ an irgend etwas von innen her, und aus dieser inneren Bindung um etwas kämpfen müssen, dann wäre auch der Kapitalismus eine Religion und der Nationalismus und der Imperialismus usw.

Religion haben heißt einen triebhaften Zwang in sich haben nach Wahrheit und Erkenntnis, nach einer Verankerung des Irdischen im Absoluten und Ueberzeitlichen, nach einer Heiligung des Lebens, das in jeder gewesenen und jeder kommenden Ordnung der Gesellschaft unfertig und schuldbeladen ist.

Religion ist das unstillbare Verlangen nach Wahrheit, Erlösung und Ewigkeit; welcher Sozialist aber wollte, wenn er nachdenkt, behaupten, daß die sozialistische Gesellschaft oder der Kampf um sie etwa letzte Wahrheit erschließen, etwa Erlösung von der Unzulänglichkeit des Lebens und etwa eine Antwort auf die Frage der Ewigkeit geben kann? Die religiösen Sozialisten werden deutlich darauf hinweisen, daß es eine aus dem vulgären Sprachgebrauch stammende Begriffsverwirrung ist, wenn man immer wieder hört: „Der Sozialismus ist meine Religion.“

#### 7. Die „Wissenschaftlichen“.

Die Einwände der „Wissenschaftlichen“ gegen den religiösen Sozialismus sind sehr verschieden, es sind die bekannten Einwände, die sie immer gegen die Religion im Allgemeinen erhoben haben. Je nach dem besonderen Metier des betreffenden Wortführers der „absoluten Wissenschaft“ wird alles geistige Leben, alle seelische Spannung, alle innerste Gewißheit, alle Religion zurückgeführt auf „ataristische Reminiscenzen“, auf „animalische Furcht“, auf „sexuelle Komplexe“, auf „elektrochemische Gehirnreflexe“, auf „einen Glückseligkeitstrieb“ oder gar seit neuestem auf den „rein physischen Stoffwechsel.“ Hoffentlich sind wir mit dem „Stoffwechsel“ bei der leichtmöglichen Erklärungsgewißheit angekommen.

Diese „Wissenschaftler“ wenden alle die herkömmlichen Methoden der Verdrehung und Berspottung religiösen Lebens an, um auf Urteilslose mit billigen Broschüren mit radikalen Titeln Einfluß zu gewinnen zum größeren Glanze ihrer ach so nebensächlichen Ansicht, die sie aus ihrer „Spezialarbeit“ gewonnen haben. Der geschulte Marxist weiß, daß all diese „Wissenschaft“ den Grundfehler macht, sich auf ein Gebiet zu begeben, wo es keine wissenschaftlichen Erkenntnisse geben kann, weiß, daß diese „Wissenschaft“ „ideologischer Ueberbau“ der wirtschaftlichen und berufsmäßigen Bedingtheit der Herren „Wissenschaftler“ ist, der Niederschlag aus dem jeweiligen Beruf

eines Historikers, eines Experimentalpsychologen, eines Sexualforschers, eines Elektrochemikers, eines medizinischen Sachverständigen für Stoffwechselkrankheiten und so fort.

Bedauerlich ist nur das eine, daß sozialdemokratische und kommunistische Blätter solche wissenschaftlich drapierten Schwächer ernst nehmen und meinen, sie seien Helfer im Kampf um den Sozialismus. Die „absoluten“ wissenschaftlichen Erkenntnisse ändern sich alle Jahre, ja eigentlich alle Tage, jede Stunde, und sagen über die letzten Dinge gar nichts aus.

#### 8. Die „Hypermarxisten“.

Es ist auffallend, wie oft die geschworensten Feinde jedes Glaubens an Gott, an Jesus Christus und den heiligen Geist, an das Gehirn, an Karl Marx und an den marxistischen „Geist“ glauben.

Dasselbe Gehirn, das nach der Ansicht derselben Kategorie von Menschen das Produkt einer langen Entwicklung ist, was durchaus möglich und anzunehmen ist, wird zu diesem Zwecke der Vergottung plötzlich verabsolutiert. Seine Entwicklung hat mit der Geburt von Karl Marx ihren Abschluß gefunden, das Gehirn ist die Gottheit der Gottlosen. Karl Marx aber wird zur Inkarnierung der Gottheit, zu ihrem alleinigen Uebermittler und Propheten, zum Gehirnheiland, dessen Worte inspiriert sind und nicht willkürlich ausaelegt werden dürfen.

Zur Ausdeutung und Anwendung des Evangeliums ist nur der befähigt, der den Geist dazu besitzt, das heißt am radikalsten mit „sozialistisch-kommunistischen“ Zungen reden kann und zugkräftige, revolutionär klingende Parolen zu schmieden versteht.

Jeder klassenbewußte Arbeiter, jeder wissenschaftlich geschulte Marxist, jeder religiöse Sozialist hat für die „Marxvergottung“, für diesen albernen Vulgärmarxismus nur Spott und Hohn übrig und sieht darin eine Gefahr für wirklich revolutionäre Gesinnung und Taktik.

Für Marx und Engels war die Theorie, die man heute gemeinlich mit „Marxismus“ bezeichnet, nicht weniger und nicht mehr als ein „heuristisches Prinzip“, das heißt eine Erklärungs- und Arbeitsmethode für die Erkenntnis der Gesellschaftsentwicklung und deren Ziel.

#### V. Einwände gegen die religiösen Sozialisten.

##### 1. Die Altkirchlichen.

- a) „Es ist unmöglich, vom Evangelium Jesu Christi her zum kommunistischen Sozialismus zu kommen, der zum Klassenkampf aufruft.“



Der Klassenkampf ist eine historische Tatsache; keiner kann sich dem Klassenkampf entziehen.

Es handelt sich nur darum, auf welcher Seite man ihn mitmacht, wenn man nicht vorzieht, sich überhaupt nicht um politische und wirtschaftliche Dinge zu kümmern, was ausgeschlossen ist. Man treibt immer Politik, auch wenn man keine Politik treibt, da man dann die gegnerischen Kräfte in Funktion läßt durch seine Passivität.

Die religiösen Sozialisten stehen auf der Seite des Proletariats, auf der Seite der Unterdrückten und Ausgebeuteten in allen Abschnitten des Klassenkampfes.

b) „Der historische Materialismus setzt Gott ab, den Schöpfer und Erhalter des Alls.“

Der historische Materialismus sagt über Gott, Welt, Seele, Ewigkeit, Sünde, Erlösung usw. überhaupt nichts. Der historische Materialismus ist keine Weltanschauung, sondern die beste Arbeitsmethode, um die Formen der menschlichen Gesellschaft und deren Entwicklung nachzuweisen, sie auf einen Generalnenner zu bringen.

Wenn der historische Materialismus das erste Anstoßende der jeweiligen Epoche einer neuen Ordnung menschlicher Gesellschaft in den Produktions- und Konsumtionsverhältnissen sieht, dann sagt er gar nichts über das erste Anstoßende der Welterschöpfung und Erhaltung. Wenn der historische Materialismus nachweist, daß alle Formen geistigen Lebens, politischer Zustände und kultureller Schöpfungen einer bestimmten Periode von deren jeweiliger Struktur der Wirtschaft abhängen, so ist das im letzten Grunde religiöser als die Annahme, daß der manchmal sehr fragliche Geist „großer Männer“ die Weiterentwicklung der Geschichte besorge.

c) „Der praktische Materialismus des kommunistischen Sozialismus ist eines Christen unwürdig.“

Wer nicht arbeitet, soll nicht essen (2. Thessalonischer 3, 10), das heißt sinngemäß, wer arbeitet, der soll essen. Solange aber die am besten essen, die die leichteste und angenehmste oder überhaupt keine produktive Arbeit tun, und die Masse der Arbeiterklasse nicht ausreichend zu essen hat, armselig wohnt, sich in Lumpen kleiden muß, friert, hungert und krank ist samt ihren Kindern, ist dieser Einwand der altkirchlichen „Christen“, wo auch immer er erhoben wird, eine Scheinheiligkeit und Unchristlichkeit.

d) „Die Kirche ist für alle da, ihr wollt sie zu einer Klassenkirche machen.“

In der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft wird es keine Klassenkirche mehr geben, zum ersten Male eigentlich. Die Kirchen waren wie wir gezeigt haben, immer Klassenkirchen. Der Unterschied der christlich sozialistischen Kirche von den anderen Formen der

christlichen Kirchen wird der sein, daß es keine Klasse gibt, die von der neuen Kirche unterdrückt wird, sie ist für alle da, die mit dem Evangelium Ernst machen wollen, für alle Mühseligen und Beladenen, für alle Suchenden und Schuldiggewordenen.

2. Die Freidenker, Freireligiösen, Monisten, Atheisten.

Die bürgerlichen Freidenker, Freireligiösen, Monisten, Atheisten interessieren uns nicht.

Die kommunistisch sozialistischen Freidenker und Freireligiösen, Monisten und Atheisten sind den religiösen Sozialisten lieber als verbürgerlichte Kirchenchristen und satte selbstgerechte „Fromme“.

Worte und Begriffe, Namen und Programme über Welterschöpfung und Erklärung sind nicht das Entscheidende, es kommt auf das Herz an, auf den ehrlichen Willen nach Erkenntnis, nach Wahrheit, nach Lebenserfüllung.

Der Weg der kommunistisch sozialistischen freigeistigen Verbände wird einmal bei den religiösen Sozialisten münden. Die freigeistigen Genossen sind meist aus Protest gegen die verbürgerlichten Kirchen aus den religiösen Verbänden ausgeschieden und aus einem heißen Drang nach klarer Erkenntnis. Die aber können sie auch nicht in den freigeistigen Verbänden finden, weil die letzten Dinge an deren Verstande stets verschlossen bleiben werden.

Die freigeistigen Verbände sind eigentlich die Erben der bürgerlichen Aufklärung, deren Väter Sozialistenhasser gewesen sind.

Die freigeistigen Verbände nennen vorläufig die religiösen Sozialisten „religiöse Verräter am Sozialismus“, weil sie vom Wesen der religiös sozialistischen Bewegung keinen Schimmer haben und alles Mögliche vermuten. Wir sehen dem uns von den freigeistigen Verbänden angesagten Kampf mit Ruhe entgegen, wir haben ein reines Gewissen und werden beweisen, daß wir eine Kampftruppe des revolutionären Proletariats sind.

3. Mißtrauische Parteigenossen.

Obwohl die allermeisten religiösen Sozialisten in einer der proletarischen Parteien organisiert sind und keiner in irgend einer bürgerlichen Partei sein kann, ist das Mißtrauen gegen die Bewegung riesengroß. Einmal werden die religiösen Sozialisten als „Ideologen“ dann als „Schwärmer“ angesehen, dann wieder haben ihre Sprecher und Führer in öffentlichen Versammlungen die Wut des Proletariats auszuhalten, die der Kirche und deren Betätigung gegen den Befreiungskampf der Arbeiterklasse gilt. Man sieht die religiösen Sozialisten in den Parteien nicht gern und kann immer wieder hören von einzelnen Parteigenossen, das Beste wäre, es gäbe gar keine religiösen Sozialisten. Diese aus Unwissenheit über die Ziele der religiösen

Sozialisten und aus Voreingenommenheit gegen alles Religiöse innerhalb des Proletariats resultierende Gegnerschaft so vieler Parteigenossen wird mit der Zeit schwinden, je mehr sich Gelegenheit bietet zu praktischem Bekenntnis und dann, wenn die religiösen Sozialisten auch fernerhin deutlich den Trennungsstrich ziehen gegen alle bürgerlichen Schichten.

Die Unwissenheit in den proletarischen Parteien über die religiösen Sozialisten ist so groß, daß man sogar die Auffassung vertreten hört, die religiösen Sozialisten wollten eine neue politische Partei ins Leben rufen. Die religiösen Sozialisten denken nicht daran, sie sind, wenn sie organisiert sind, in den bestehenden proletarischen Parteien, und haben zur Durchführung ihrer besonderen Aufgabe ein sinngemäß gegliedertes Zweckverbandssystem.

Die religiösen Sozialisten bedauern aufs tiefste die Zerrissenheit des Proletariats und wollen an ihrem Teile mitarbeiten an deren geschlossenerer roten Front, die kommen wird und kommen muß.

#### VI. Schluß.

Die religiösen Sozialisten stehen in den vordersten Reihen des internationalen Proletariats, sie sind entschlossen um der Erlösung der Massen willen alle Opfer zu bringen.

Sie suchen nicht das Ihre. Sie kämpfen nicht um aufzulösen, sondern zu erfüllen!

Das Symbol, unter dem die religiösen Sozialisten ihren besonderen Kampf kämpfen, ist die rote Fahne der proletarischen Revolution mit dem schwarzen Kreuze Jesu Christi.

## Bund der religiösen Sozialisten Deutschlands.

### Vorstand:

Pfarrer Eckert, Mannheim, Jungbuschstr. 9 (Geschäftsstelle),

Pfarrer Fuchs, Eisenach, Burgweg 24,

Bernhard Göring, Berlin NW 21, Rathenowerstr. 74.

### Vorsitzende der Landesverbände:

Anhalt: W. Rüssel, Pfarrer, Altenburg b. Rieburg (Saale).

Baden: Dr. Dietrich, Professor, Karlsruhe-Rüppurr.

Bayern: M. Simon, Pfarrer, Arzberg (Oberfranken).

Hessen, Hessen-Nassau: R. Jenkisch, Oberinspektor, Frankfurt a. M., Friedbergerlandstr. 162.

Preußen: B. Göring, Gewerkschaftsbeamter, Berlin NW 21, Rathenowerstr. 74.

Pfalz: Wambsganß, Pfarrer, Neuhofen.

Sachsen: D. Dost, Pfarrer, Wechselburg.

Thüringen: E. Fuchs, Pfarrer, Eisenach, Burgstr. 24.

Rheinland: G. Friese, Pfarrer, Köln, Große Witschgasse 17.

Westfalen: R. Glauret, Pfarrer, Gladbeck.

Württemberg: P. Dürr, Hauptlehrer, Hochdorf b. Blochingen.

Organ des Bundes: Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes.

Verlag: Karlsruhe-Rüppurr, Blütenweg 2a; vierteljährlich 1.20 Mark, zu bestellen bei der Post.

Nr. 2:

Geschichte der religiösen Sozialisten.